



Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Verkauf: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M., halbjährlich 8.50 M., jährlich 16.50 M. bei Vorzahlung. Einzelhefte 5 Pf. Die Post ohne Befehlgeb. M. 1.25.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: J. Beyer, S. m. S. A., Weilburg.
Telefon Nr. 24.

Inserten: die einspaltige Garnondzelle 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Annahme: kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagsvorher.

Nr. 157.

Montag, den 9. Juli 1917.

56. Jahrgang.

Vor einem Jahr.

Juli 1916. Die Schlacht an der Somme nahm ihren Fortgang. Die Engländer wurden aus dem von Trones geworfen, den Franzosen wurde der Berleug im Sturm entrissen und um Ouilers ununterbrochen Mann gegen Mann gekämpft. Die Angriffe brachen unter den größten Verlusten zusammen. Zwischen dem Meer und der Acre, die der Ägypten, in der Champagne und schließlich die Feuerkämpfe wieder auf. Die Schlacht war beiderseits eine sehr rege. — Im Norden machten die Russen ihren letzten großen Angriff auf die Ostfront. Der ganze Gewinn des Feindes in den letzten Kämpfen war ein ganz minimales. Die Russen besaßen die Russen mit erschreckenden Opfern. An der Stochodlinie und bei Lugt wurde die Front von der Heeresgruppe Vinsingen zurückgeworfen. — An der Südfront wurde an verschiedenen Stellen, namentlich zwischen Brenta und Etsch, erbittert gekämpft. Der österreichische Kreuzer Novara zerstörte das Otranto-Straße fünf armierte englische U-Boote. — Das Ereignis des Tages war die Besetzung des deutschen Handelsschiffes „Deutschland“ in Baltimore in Amerika; es hatte die weite Fahrt mit großer Kühnheit trotz der Wachsamkeit des amerikanischen Küstenwache vollendet und brachte wertvolle Waren nach Amerika.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Blutige Niederlage der Russen.

Heereshauptquartier, 7. Juli. (W. T. B. Amtlich.)
Ostlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht
Die Beobachtungsmöglichkeit steigerte gestern den Kampf in einigen Abschnitten der fändischen Front der Artois-Front zu erheblicher Stärke.
Heeresgruppe Deutscher Kronprinz
Durchweg lebhafteste Feuer verdichtet sich besonders am Aisne-Marne-Kanal und in der westlichen Front.
Schlagartig einsetzender Artilleriewirkung griffen die Russen mit starken Kräften vom Cornillet bis

Die Briefe der Prinzessin.

Von E. H. Oppenheim.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Es verabredeten die Stunde, zu der Mariens Holl aus seiner Wohnung abholen sollte, und voll Erwartung, daß er der Gesellschaft des widerwärtigen wenigstens für heute ledig war, schlug Heinz den Weg ein.

13. Kapitel.

Es war um die vierte Nachmittagsstunde des nämlichen Tages, als Doktor Gregor Dombrowski abermals das neue, zu so zweifelhafter Berühmtheit gelangte Haus in der Hauptstraße betrat. Aber sein Besuch konnte diesmal nicht dem jungen Schriftsteller gelten, der sich, wie man sagte, um diese Zeit immer im Klub aufhielt. Der Tat schritt er an Hollfeldens Wohnungstür im Stockwerk vorüber, ohne stehen zu bleiben, und in der darüber gelegenen Etage drückte er auf den Knopf der elektrischen Klingelleitung. Eine halbe Minute wurde die Tür von drinnen geöffnet, und ein häßliches Mädel schaute heraus.

„Wer wünsch Sie, mein Herr?“
„Herrn Martens.“
„Wenn Sie den Martens meinen, der bis vor einigen Jahren hier gewohnt hat —“
„Nein, nicht ihn, denn ich weiß, daß er nicht mehr in den Lebenden weilt. Aber man sagte mir, daß die im Innereigenen Zimmer seit heute von einem Herrn Paul Martens, bewohnt würden.“
„Wann?“
„Recht! Wenn es der ist, den Sie zu sprechen wünschen — er steht vor Ihnen.“
„Ihr Name ist Dombrowski — Doktor Dombrowski.“
„Ja, Sie mir eine Viertelstunde schenken. Herr Martens?“

zum Hoch-Berg an. Südöstlich von Nauroy wurde der Angriff durch Feuer und im Nahkampf durch Garde-truppen abgewiesen. Am Hoch-Berg wurde der Gegner, der in Teile des vorderen Grabens eingedrungen war, durch kraftvollen Gegenstoß hannoverscher Regimenter vertrieben. Hier stießen die Franzosen erneut vor und brachen nochmals ein. Wiederum wurden sie durch Gegenangriffe völlig zurückgeworfen.
Erfolgreiche Vorstöße am Brimont und bei Cernay-en-Dormois brachten uns eine größere Zahl von Gefangenen ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Bei vielfach auflebendem Feuer keine größeren Gefechts-handlungen.

Bei Tage und bei Nacht war die Fliegertätigkeit sehr rege. Acht feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon wurden abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generals von Böhm-Ermolli.

Die Schlacht in Ostgalizien hat gestern zu einer äußerst blutigen Niederlage der Russen geführt.

Nach mehrstündigem starken Zerstörungsfeuer setzte am frühen Morgen der Russe den Angriff zwischen Koniusch und Lwow an. Mit immer neuen ins Feuer geworfenen, tiefgegliederten Truppen stürmten die russischen Divisionen gegen unsere Front. Bis zum Mittag wiederholte der Feind seine Angriffe, die sämtlich unter den schwersten Verlusten zusammenbrachen. Auch die Verwendung von Panzerkraftwagen blieb für die Russen nutzlos; sie wurden zerstört. Gegen die zurückstehenden Massen griffen unsere Jagdstaffeln aus der Luft ein; bereitgestellte Kavallerie wurde durch Fernfeuer zerstört. Später griff der Feind in einem feinen Opfer scheuenden Sturm weiter nördlich bis zur Bahn Buczow-Tarnopol und zwischen Wolkow und Zwizyn an. Auch hier kam er nicht vorwärts; überall wurde er geworfen.

Bei Brzezany-Stanislaw sowie an einigen Stellen im Karpaten-Vorland sind gleichfalls starke russische Angriffe verlustreich gescheitert.

Erdbeutete Befehle in französischer Sprache zeigen, von wem das russische Heer zum Angriff getrieben wurde, der ihm keinerlei Erfolg gebracht, dagegen blutigste Opfer gekostet hat.

Rheinische, badische, thüringische, sächsische und österreichisch-ungarische Truppen teilen sich die Ehre des Schlacht-tages.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef

In den Karpathen vielfach rege Gefechts-tätigkeit; an mehreren Stellen wurden Vorstöße der Russen zurückgewiesen.

Bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

und an der

Mazedonische Front.

ist die Lage unverändert.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Berlin, 7. Juli. abends. (W. T. B. Amtlich.)

Im Westen nichts Besonderes. Auf dem Schlachtfelde in Galizien haben die schweren Verluste den Russen eine Kampfpause aufgezwungen. Bei Stanislaw sind kleinere Angriffe des Feindes gescheitert.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 8. Juli. (W. T. B.) Amtlich wird verlautbart vom 7. Juli:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An mehreren Stellen der Karpathenfront lebte das feindliche Artilleriefeuer gestern merklich auf. In der Gegend von Dorna Watra, Riklibaba und im Rudowa-Gebiet, dann beiderseits des Jablonica-Passes erreichte es zeitweise größte Heftigkeit. Unsere Artillerie erwiderte mit kräftigem Zerstörungsfeuer von guter Wirkung. Bei Riklibaba räumte der Feind seine Deckungen gruppenweise. Erkundungsabteilungen des Gegners, die an mehreren Stellen vorzugehen versuchten, wurden abgewiesen. Bei Stanislaw haben die Russen nach heftigster Artillerievorbereitung mehrere starke, aber erfolglose Angriffe geführt. Den Hauptstoß hat hier das tapfer ausdauernde ungarische Heeresregiment Nr. 65 abgewiesen. Auch bei Putta und Solotwina sind in den späten Nachmittagsstunden russische Angriffe gescheitert. Im Raume um Brzezany kam es gestern nur zu einem kurzen feindlichen Vorstoß, der abgewehrt wurde. Wie erfolgreich die Verteidigung der hier kämpfenden deutschen und osmanischen Truppen und der tapfer mitwirkenden Honved-Regimenter Nr. 308, 309 und 310 in den Vortagen war, zeigen die auf etwa 13 000 Mann ge-

„Wollen Sie also gefälligst Platz nehmen, mein Herr? Es ist übrigens merkwürdig, daß Sie von meinem Hiersein wissen. Woher haben Sie denn erfahren, daß ich meines Bruders Wohnung bezogen habe?“

„Ich habe gewisse Verbindungen mit der Polizei, die mich über alles unterrichtet, was auf diese Angelegenheit Bezug hat. Aber ich sage Ihnen das im strengsten Vertrauen, denn es könnte mir sehr hinderlich werden, wenn andere Kenntnis davon erhielten. Sie selbst begen, wie ich gehört habe, keinerlei Vermutungen in bezug auf die Person oder die Beweggründe des Mörders?“

„Wie sollte ich, da ich doch nicht die leiseste Ahnung habe, wie mein Bruder hier gelebt hat und mit wem er verkehrte. Sie aber, mein Herr, haben Sie vielleicht schon einen Verdacht?“

„Nein, wenigstens keinen, über den ich bereits reden dürfte. Immerhin glaube ich, mit meinen Nachforschungen schon erheblich weiter zu sein als die Herren von der Polizei. Vielleicht, wenn ich Ihrer Mitwirkung sicher sein darf, werden wir die Wahrheit schneller ergründen, als es bei der Ergebnislosigkeit der amtlichen Recherchen möglich scheint.“

„Das wäre ja sehr erfreulich. Aber ich weiß wirklich nicht, inwiefern ich Ihnen sollte behilflich sein können. Ich bin erst vor kurzem aus Südafrika nach Europa zurückgekehrt und habe mich dann in Amsterdam aufgehalten, bis ich ganz zufällig in einer Zeitung von der Ermordung meines Bruders las. Die Verhältnisse, unter denen er hier gelebt hat, und die hiesigen Verhältnisse überhaupt sind mir also vollständig fremd.“

Dombrowski nickte wie jemand, dem man von längst bekannten Dingen spricht.

„Gerade, daß Sie hier niemanden kennen und von niemandem gekannt sind, wird uns nach meinem Dafürhalten zutun kommen.“ sagte er. „Man hat Ihnen den Nachlaß Ihres Bruders ausgeliefert, nicht wahr? Auch seine hier vorgefundene und von der Polizei beschlagnahmte Korrespondenz?“

„Ja, man hat mir alles übergeben, weil man der Meinung ist, daß es sich nur um gleichgültige Briefe han-

Der kleine, häßliche Mensch fixierte ihn noch ein paar Sekunden lang, ehe er sich entschloß, ihm den Zutritt in die Wohnung freizugeben. Offenbar fühlte er sich in der Behausung seines ermordeten Bruders nicht so recht sicher und hatte sich vorgelegt, etwaigen Besuchern gegenüber sehr auf seiner Hut zu sein. Während er den anderen durch eine einladende Geste bedeutete, in das Wohnzimmer einzutreten und ihm dann dahin folgte, war er immer darauf bedacht, einen Abstand von mehreren Schritten zwischen sich und ihm zu lassen, und auch der Ton, in welchem er fragte, womit er dienen könne, ließ sein ängstliches Mißtrauen ziemlich hörbar durchklingen.

„Was mich zu Ihnen führt, Herr Martens, ist lediglich mein Interesse an der Aufklärung des Verbrechens, dem Ihr unglücklicher Bruder zum Opfer fiel.“

„Ah, Sie haben ihn also gekannt?“

„Nein. Meine Teilnahme für ihn datiert erst seit dem Bekanntwerden seines seltsamen Todes.“

„So sind Sie vielleicht von der Polizei?“

„Nicht eigentlich. Ich bin ein Privatmann ohne Amt und, wenn Sie wollen, ohne bestimmten Beruf. Aber ich habe mir die Aufgabe gestellt, den Urhebern wie den Tätern dieses Verbrechens auf die Spur zu kommen. Und ich hoffe, auf Ihre Unterstützung rechnen zu dürfen.“

„Selbstverständlich! Das heißt — ich müßte doch wohl erst wissen, wie Sie dazu kommen —“

„Meine Motive könnten Ihnen eigentlich gleichgültig sein. — Nehmen Sie an, ich täte es aus einer Art von Wahrheitsfanatismus oder aus besonderer Vorliebe für die Ergründung anscheinend unergründlicher Geheimnisse. Für Sie ist das wesentliche doch wohl nur, daß dabei jedes materielle Interesse auf meiner Seite vollständig ausgeschlossen ist, und daß ich für meine freiwillige Tätigkeit keinerlei Entschädigung verlange, gleichviel, ob sie von Erfolg gekrönt sein wird oder nicht.“

Diese Erklärung und die ruhige, selbstbewusste Sicherheit in dem Auftreten des Fremden verheilten ihre Wirkung auf Paul Martens nicht. Noch einmal ließen seine blinzelnden Augen einen raschen, forschenden Blick über die Erscheinung des Doktors hingleiten, dann entschloß er sich, ihm einen Stuhl anzubieten.

schächten Feindesleichen im Vorfeld. In unbegründeter Überschätzung ihres begrenzten Zufallserfolges vom 2. Juli hofften die Russen gestern die Entscheidung südwestlich von Zborow durch einen Massenstoß herbeizuführen. Unter Heranziehung eines Gardekorps, weiterer neuer Kräfte und starker Artilleriemassen setzten die Russen in einer Frontbreite von 16 Kilometern etwa 9—10 Divisionen, stellenweise 15 Wellen tief, zu wiederholten Angriffen ein. An der heldenmütigen Haltung deutscher Regimenter brachen alle nach mehrstündiger Vorbereitungsfeuer vom frühen Morgen bis zum Mittag vorgetriebenen Massenscharmelen erfolglos und blutig zusammen. Dem tapferen Souborier Infanterie-Regiment Nr. 23 und der vortrefflich mitwirkenden 1. und 2. Artillerie gebührt ein rühmlicher Anteil an dem großen Erfolg des gestrigen Tages. Mehrere Panzerkraftwagen, die anzugreifen versuchten, wurden zerstört. In den Mittagsstunden war die Angriffsfront des Gegners derart gebrochen, daß er, verfolgt durch das Maschinengewehrfeuer einer Jagdstaffel, zurückfluten mußte. Die zur beabsichtigten Verfolgung herangeführte feindliche Kavallerie wurde durch Feuer zerstreut. Die Verluste des Feindes sind außerordentlich schwer; unsere halten sich in mäßigen Grenzen. Ein gegen 8 Uhr nachmittags bis südwestlich Zborow wiederholter russischer Angriff hatte den gleichen Mißerfolg wie alle früheren. Bei Baitow-Bunczyn sind nachmittags mehrere gegen österreichisch-ungarische Truppen geführte Angriffe gescheitert. In tapferster Gegenwehr und in erbittertem Handgemenge haben das Győrier Infanterie-Regiment Kaiser und König Karl Nr. 19 und das Szombathelyer Infanterie-Regiment Nr. 83 den Feind vollständig geworfen. Österreichische und deutsche Artillerie hat auch hier vortrefflich zusammengewirkt und im Verein mit der Infanterie dem Feinde schwerste Verluste zugefügt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Außer erhöhter Patrouillenaktivität im Forno Gebiet nichts zu melden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Chef des Generalstabs.

Der Kampf zur See.

Berlin, 6. Juli. (W. B. Amtlich.) Neue U-Boots-erfolge vor und im englischen Kanal und in der Nordsee: 6 Dampfer, 4 Segler und 11 Fischerfahrzeuge! Darunter befanden sich die bewaffneten englischen Dampfer „Saxon Monarch“ 4828 BRT., mit 7000 T. Weizen von Karachi nach London, „Clan Davidson“ 6486 BRT., mit Stückgut von Sidney nach London, der italienische Dampfer „Scheria“ 2727 BRT., mit Kohlen von Cardiff nach Genua, ein tiefbeladener mittelgroßer Dampfer, der aus Genua herausgeschossen wurde. Die Ladungen der übrigen versenkten Schiffe bestanden, soweit sie festgestellt werden konnten, aus Lebensmitteln, Öl, Kohlen und Grubenholz.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 7. Juli. (W. B. Amtlich.) 1. Im Atlantischen Ozean wurden durch eines unserer Unterseeboote wiederum 23 000 BRT. vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich die englischen Dampfer „Lord Roberts“ 4160 BRT., mit Weizen, „South Wales“ 3668 BRT., mit Reis, zwei englische Dampfer mit Mais begg. Frächten. Zwei der versenkten Schiffe hatten Kohlen geladen. 2. Im Mittelmeer wurden neuerdings 11 Dampfer und 39 Segler mit über 50 000 BRT. durch unsere U-Boote versenkt. Darunter befanden sich der von zwei Zerstörern gesicherte englische Transporter „Cestrian“ 8912 BRT., die bewaffneten englischen Dampfer „Ruperra“ 4233 BRT., mit Baumwolle und Stückgut, „Birdswald“ 4018 BRT. und „Tong Hong“ 2184 BRT., die bewaffneten französischen Dampfer „Craonne“ und

„Diassé“, ein unbekannter bewaffneter Dampfer von etwa 4000 BRT. und zwei unbekannte vollbeladene Dampfer von etwa 5000 bzw. 6000 BRT., sowie 24 fast durchweg mit Phosphat für Italien beladene italienische Segler. Mehrere Dampfer wurden aus stark gesicherten Geleitzügen, einer im Nachtangriff, abgeschossen. Ein modernes 7,6 Ztm.-Geschütz des englischen Dampfers „Tong Hong“ wurde erbeutet.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Basel, 7. Juli. (Sf.) Havas meldet aus Paris: Das U-Boot „Ariane“ (nach anderer Meldung Ariadne) wurde am 19. Juni im Mittelmeer durch ein feindliches Tauchboot torpediert und versenkt. Die Offiziere und ein Teil der Besatzung sind umgekommen, 9 Mann wurden gerettet.

Versenkung der „Orleans“.

Haag, 7. Juli. (Sf.) Reuter meldet aus Washington: Die Regierung macht bekannt, daß deutsche Tauchboote das amerikanische Dampfschiff „Orleans“ torpediert haben. Das Schiff sank, vier Mann der Besatzung ertranken.

Der Luft-Krieg

Feindliche Fliegerangriffe.

Worms, 7. Juli. (W. B.) Heute nacht gegen 2 Uhr erschienen feindliche Flieger über der Stadt und warfen ungefähr 20 Bomben ab, von denen die Mehrzahl auf freiem Felde niederfiel, während eine vor einer Parade des Kriegsgefangenenlagers einschlug, ohne zu explodieren. Menschen sind nicht verletzt worden. Der Sachschaden ist unerheblich.

Mannheim, 7. Juli. (W. B.) Heute nacht griffen feindliche Flieger Mannheim und Umgebung an. Es ist nur geringer Sachschaden angerichtet worden, militärischer Sachschaden überhaupt nicht.

Straßburg, 7. Juli. (W. B.) Heute nacht zwischen 12.30 und 1.30 Uhr wurde ein feindliches Flugzeuggeschwader, das von Westen kam, von den Flugabwehrbatterien der Festung beschossen. Die Flieger setzten ihren Flug in nördlicher Richtung fort, ohne Bomben abgeworfen zu haben.

Berlin, 7. Juli. (W. B.) In der Nacht zum 7. Juli überflogen feindliche Flieger das Festungsgebiet von Köln. Bomben wurden nicht abgeworfen. Einer Tätigkeit der Abwehrgeschütze bedurfte es nicht. In den frühen Morgenstunden haben einige feindliche Luftfahrzeuge dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet einen Besuch abgestattet. Es wurden im ganzen 8 Bomben abgeworfen, die einen Sachschaden von etwa 2000 Mk. anrichteten. Menschen wurden nicht verletzt. Industriebetriebe sind nicht getroffen worden. — Auch Ludwigshafen und Umgebung wurden von Fliegern angegriffen. Der Sachschaden war sehr gering. Menschen wurden nicht verletzt. Auf dem Hin- und Rückfluge berührter feindliche Flieger Karlsruhe, wurden aber durch Sperrfeuer verjagt. Schließlich wurden auch auf Trier und Umgebung zahlreiche Bomben wahllos abgeworfen. Die meisten fielen ergebnislos in freies Gelände. Andere richteten an Gebäuden einigen Schaden an. Militärischer Schaden ist nicht entstanden. Getötet wurde ein Kind, verletzt ein Mann. Ein französisches Flugzeug wurde bei Saarburg durch Abwehrgeschütze zur Landung gezwungen. Die zwei Insassen sind gefangen.

Die Rußland seine Gefangenen behandelt.

Berlin, 7. Juli. (W. B.) Die in Moskau erscheinende Zeitung „Sozialdemokrat“ weist gegenüber den Berichten der russischen bürgerlichen Presse über die angeblich grausame Behandlung und die Unterernährung der russischen Gefangenen in Deutschland darauf hin, daß, wenn dies der Fall wäre, es doch die Verbandsmächte verschuldeten, die seit dem Beginn des Krieges versuchten, die Bevölkerung Deutschlands auszuhungern. Die Zeitung erwähnt die unglücklichen Verhältnisse, unter denen die Deutschen an der Murman-Bahn arbeiten mußten, ferner den Fall in Lufjanow im Gouvernement

Nischni-Nowgorod, wo durch einen verbrecherischen sinn Kriegsgefangene lebendig verbrannten. Heute wähnt das Blatt die Fahrt von Gefangenen im vorigen Jahre von Ufa bis Jarjew im Gouvernement Viroland, wo die Gefangenen keine Nahrung erhielten und unterwegs ein Unterleibstypus ausbrach. Die wurden Tote mit Lebendigen zusammentransportiert. In Jarjew wurde der Zug vergessen und schied in Kranken. Man erinnerte sich ihrer erst, als die Epidemie die Stadt bedrohte. Einige Duzend Kranke verstarben lebendig in einem Steingebäude, wo sie zur Nacht gebracht waren. Nach weiteren Meldungen seien jetzt in Samara wegen empörender, ungesunder Verhältnisse im Laufe einiger Monate 30 000 Kriegsgefangene an Seuchen gestorben. Dies sei unter der alten Regierung geschehen. Unter der neuen Regierung habe der Kriegsminister Kerensti ausdrücklich den Befehl gegeben, Kriegsgefangenen, die sich den Feldarbeiten entziehen sollten den allerhärtesten Strafen unterzogen und in schwersten Arbeiten bestimmt werden. Die Strafbefehle sollten gegen solche Gefangene mit aller Härte verfahren und selbst vor dem Gebrauch der Nagelkette halt machen.

Die Eidesformel der polnischen Legionen.

Warschau, 6. Juli. (W. B.) Die Eidesformel, die für die polnischen Legionen festgesetzt worden ist, lautet nach dem „Kurjer Warszawski“ folgendermaßen: Ich schwöre bei dem allmächtigen Gott, daß ich meine Vaterlande Polen und meinem künftigen König zu Land und zu Land und an jeglichem Orte treu und dienen werde, daß ich im gegenwärtigen Krieges Waffenbrüderschaft mit den Heeren Deutschlands, Österreich-Ungarns sowie diesen verbündeten Staaten bewahren werde, daß ich meinen Vorgesetzten und Führern gehorche, die mir gegebenen Befehle und Vorschriften erfüllen und mich überhaupt so verhalten werde, als als tapferer und braver polnischer Soldat leben und sterben kann. So helfe mir Gott! — Die Bewilligung der in Warschau liegenden Abteilungen soll am 9. Juli feierlich erfolgen und in der Provinz am 11. Juli.

Deutschland.

Berlin, 7. Juli.

— Aus dem Reichstag. Die Vorkonferenzen des Reichstags hat gestern den Entschluß des Verfassungskomitees gutgeheißen, monach die zu groß gewordenen Reichstagswahlkreise geteilt und in ihnen die Wahlkreise wohl eingeführt werden soll. Wie man bereits wissen konnte, hat die Regierung durch den Reichsstaatssekretär Dr. Helfferich ihre Zustimmung zu dem Wunsch ausgesprochen und Herr Helfferich hat angeordnet, daß der notwendige Gesetzesentwurf rechtzeitig eingebracht werden wird, um das Gesetz noch vor den nächsten Reichstagswahlen in Kraft treten zu lassen. Hier ist also der erste Schritt zu der in der Osterbotschaft versprochenen „Reuorientierung“ zur Ausföhrung gelangt. Die sich in den übrigen gewünschten Änderungen verhandelt wird, das liegt noch völlig im Dunkeln. Die im Angelegenheiten scheinen übrigens nicht die einzigen sein, die augenblicklich mit der größten Spannung vom parlamentarischen Standpunkt verfolgt werden. Jedenfalls sind Ereignisse eingetreten, die eine Änderung der bisher vorgesehenen Arbeiten des Reichstags notwendig gemacht haben. Die für heute geplante Sitzung des Hauses, in der der Rangler das Wort ergreifen wird nicht stattfinden. Die nächste Sitzung ist wohl für Montag angesetzt.

— Reichstag und Regierung. Die „Sf.“ sagt unter der Überschrift: „Systemwechsel“. Auch den Denkern unserer Reichsregierung ist es ein Geheimnis mehr, daß die Spannung innerhalb der politisch interessierten Kreise den höchsten Grad erreicht hat. Wir wollen es dahingestellt sein lassen, je länger Zeit man diese Einsicht hat. Als der Stellvertreter des Reichstagslers Herr Dr. Helfferich vor dem Zusammentritt des Reichstags einige Führer der Parteien

deit, die nur die Nachforschungen nach dem Mörder ohne Belang sind.“

„Und Sie haben diese Korrespondenz bereits durchgesehen?“

„Natürlich! Aber es ist nichts darunter, woraus man etwas erfahren könnte, wirklich nichts. Sehen Sie, ich könnte Ihnen ja alles zeigen, aber es hat keinen Zweck. Und ich habe mich schon genug darüber geärgert, wahrhaftig, das habe ich. Während ich mich mühselig durchschlagen mußte und manchmal nicht wußte, wozum ich am nächsten Tage mein bißchen Essen und Trinken bezahlen sollte, hat er hier gelebt wie ein Fürst. Liebesverhältnisse hat er gehabt, gleich drei und vier auf einmal. Die Briefe, die man mir gegeben hat, sind beinahe alle von Choristinnen und solchen Mädchen. Und immer ist darin von Geschenken die Rede, die er ihnen machen soll oder schon gemacht hat. Was er nach den vorgefundenen Quittungen für seine Anzüge und seine Krawatten, für Weine, Zigarren und so was aus gegeben hat, grenzt geradezu an Unglaubliches. Und dabei ein Nachlaß von knapp dreihundert Mark! Sehen Sie, darüber muß man sich doch ärgern, nicht wahr?“

„Sie wußten also gar nicht, daß Ihr Bruder in Scheinbar so glänzenden Vermögensverhältnissen lebte?“

„Keine Ahnung hatte ich, keine blasse Ahnung!“ versicherte der Kleine, den seine Entrüstung ersichtlich alles Mißtrauen gegen den unbekannten Besucher hatte vergessen lassen, eifrig. „Und ich stehe noch immer wie vor einem Rätsel. Woher, um des Himmels willen, hat der Mensch all das Geld genommen? In drei Vierteljahre hat er achtzehntausend Mark verbraucht, werden Sie es für möglich halten? achtzehntausend Mark! Und in seinen nachgelassenen Papieren, von einer Buchführung war natürlich überhaupt keine Rede, auch nicht ein Sterbenswörtchen über die Herkunft dieser Summen!“

„Es würde Ihnen viel daran gelegen sein, ihre Herkunft zu erfahren, mehr vielleicht als daran, den Mörder zu finden?“

Paul Martens sah den Fragenden zweifelnd an, da aber nichts von Spott oder Ironie auf dem Gesicht des Doktors zu lesen war, wurde er noch offenerherziger.

„Sie dürfen mich jetzt nur lieblos hassen, mein Herr, aber am Ende, sehen Sie, ich bin ein armer Teufel ohne Stellung und Existenz, und schließlich ist es doch keinem Menschen übel zu nehmen, wenn er zuerst an sich selbst denkt. Ich habe sozusagen das letzte mit meinem Bruder geteilt, als er in Not war. Und ich würde es wieder tun, wenn er noch unter den Lebenden wäre und wenn er meiner bedürfte. Aber sehen Sie, jetzt ist er doch nun mal tot. Und es macht ihn auch nicht wieder lebendig, wenn der, der ihn umgebracht hat, ins Zuchthaus kommt oder auf's Schaffot. Ich denke, den Mörder ausfindig zu machen, ist Sache der Behörden und nicht meine Sache. Sehen Sie, ich muß doch vor allem daran denken, mein Leben zu fristen. Und keiner kann mir einen Vorwurf machen, wenn ich mir nichts von dem entgegen lassen möchte, worauf ich als der einzige Erbe meines Bruders ein gesetzliches Recht habe. Er hatte offenbar eine regelmäßige Einnahme von sechstaufend Mark vierteljährlich, und da es sicher ist, daß er weder eine Anstellung hatte, noch irgendeine Tätigkeit ausübte, so muß es sich doch wohl um Ansprüche gehandelt haben, für die es einer Gegenleistung von seiner Seite nicht bedurfte, und die darum auch mit seinem Tode nicht einfach erloschen sein können.“

Dombrowski betrachtete den kleinen Menschen mit wachsendem Interesse. Hatten sein zappeliges Benehmen und seine Ausdrucksweise ihn anfangs vermuten lassen, daß er es mit einem höchst unbedeutenden und beschränkten Menschen zu tun habe, so fühlte er sich doch jetzt bereits sehr geneigt, diese Annahme insofern zu berichtigen, als er eine gute Portion Schlaueit hinter all dem leeren Geschwätz zu spüren begann. Jedenfalls war der schwächliche, verhungert aussehende Bursche von einer maßlosen Habgier besessen, und Dombrowski war Menschentkenner genug, um aus dieser Wahrnehmung heraus sogleich auch auf ein sehr dehnbares Gewissen und weitestgehende Strupellosigkeit zu schließen. Das machte Herrn Paul Martens in seiner Schätzung zu einem ebenso brauchbaren Werkzeug seiner besonderen Pläne, als es ihn zu einem jederzeit mit dem nötigen Mißtrauen zu behandelnden Bundesgenossen machte. Und nach dieser Schätzung beschloß er denn auch, sein Verhalten gegen ihn einzurichten.

Daß der Bruder des Ermordeten schon damit gefangen hatte, ihm etwas Wichtiges zu verschleiern, ahnte er freilich nicht. Vorübergehend war ja Herr Martens in Versuchung gewesen, ihm von seinem Verbleib bei Hofsfelden und von dessen Vermutungen über die Zukunft der geheimnisvollen Einkünfte seines Bruders zu erzählen. Aber es war ihm dann doch richtiger erschienen, diese Dinge für sich zu behalten. Für ihn kam es lediglich darauf an, zu erfahren, was dieser Doktor über Angelegenheiten des Ermordeten wußte, und er sah der Hand nicht den mindesten Anlaß, ihm seinerseits irgendwelches Vertrauen zu schenken. Bevor er nicht den greifbaren Beweis dafür hatte, daß dieser sonderbare, willige Kriminalist wirklich so selbstlos war, wie er es vorhin versichert hatte, schien es ihm nach seiner Erfahrung Menschen zu beurteilen, durchaus zweckmäßig, einige Schritte in seine Uneigennützigkeit wie in seine Aufrichtigkeit zu setzen.

„Ich habe kein Urteil darüber, inwieweit Ihre Aussagen und Folgerungen den wirklichen Tatsachen entsprechen“, sagte Dombrowski nach einem kleinen bedeutenden Schweigen, aber ich denke, daß es für Sie einen einzigen Weg gibt, sich Aufklärung über die nahmequellen Ihres Bruders zu verschaffen.“

„Und welcher Weg wäre das, Herr Doktor?“

„Sie müssen zu erfahren suchen, mit wem Ihr Bruder in den letzten drei Vierteljahren verkehrte, und mich jede dieser Personen sehr genau auf die Abhängigkeit ansehen, daß sie mit jenen Einkünften in Verbindung stehen könnte.“

(Fortsetzung folgt.)

Feldpostschachteln

in allen Größen und Formen, für Eier, für Zigarren und Zigarren, mit besonderer Einteilung.

H. Zipper, G. m. b. H.

ist es noch des Glaubens gewesen zu sein, der
wird auch diesmal wieder die geforderten
Bewilligungen bewilligen und sich dann möglichst schnell
schicken lassen. Auf keinen Fall geht es an,
man zu der Ansicht kommt, daß dieses System
ist, daß man es mit der Opferung einzelner
Minister besser könne. Ist das
schon falsch, so muß es fallen. — Die „Berliner
Post“ erklärt: Im Reichstage gingen gestern sehr
Gerüchte um, daß ein umfangreicher Personen-
wechsel in den leitenden Stellen in Preußen und im
am unmittelbar bevorstehe, u. a. daß der preußische
Minister von Trott zu Solz zum Rücktritt ent-
schlossen sei, da er einer durchgreifenden Wahlreform
sei. An einer Stelle soll der gegenwärtige General-
der kgl. Bibliotheken Czjelly von Harnack für
die Leitung des Kultusministeriums in Aussicht ge-
nommen sein.

Im Anschluß an die Beratung des Hauptausschusses
Reichstages, in denen noch offener als in den voran-
gegangenen Tagen über Krieg und Frieden und auch
die im Zusammenhang damit stehende Neu-Orien-
tierung gesprochen worden war, haben gestern abend
Besprechungen des Reichstanzlers mit einzelnen
Parlamentariern stattgefunden. Vertreter der
liberalen Fraktion sind bei ihm erschienen, und
Abgeordnete v. Beyer hat im Namen der Fort-
schrittlichen Volkspartei dem Reichstanzler dringende
Vorstellungen gemacht, die sich auf baldige Durchführung
in der Osterbotschaft gegebenen Zusagen beziehen,
allen Dingen auch auf ein gleiches Wahlrecht in
Prüfen. Sechs Mitglieder der sozialdemokratischen
Fraktion haben auch beim Reichstanzler gewesen, um ihn,
wie eine Korrespondenz meldet, unter anderem darüber
unterrichten, daß die sozialdemokratische Fraktion von
einer unabweisenden Erklärung darüber verlange, daß
die Reichsregierung noch heute auf dem Boden der
Erklärung vom 4. August 1914 stehe, also nur einen
Kriegszustand führe und daß sie jederzeit bereit sei,
die Grundlage der Status quo allgemeine Friedens-
bedingungen einzuleiten. Des weiteren verlangten die
sozialdemokratischen die Einführung des parlamentarischen
Systems und die sofortige Ernennung von führenden
Abgeordneten aller Parteien zu Ministern und Staats-
ministern, weiter die sofortige Einführung des Reichs-
tags in Preußen.

Im Reichstage herrschte heute, obgleich keine
Sitzung stattfand, schon in den frühen Morgen-
stunden reges Leben. Der Hauptausschuß tagt im größten
Saal, und dieser war, als um 9 Uhr die Ver-
sammlung begann, von Abgeordneten und Regierungs-
mitgliedern überfüllt. Die Zahl der Stühle reichte nicht
aus, so mußten 300 Personen zugehen gewesen sein.
Der Reichstanzler erschien gleich bei Beginn. Die Ver-
handlungen über die auswärtige und militärische Lage
wurden für streng vertraulich erklärt. Es haben bisher
auch Abgeordnete aus der Kriegsminister und der
Reichsminister des Reichsmarineamts gesprochen. Auch
Staatssekretär Helfferich griff in die Debatte ein.
Die Vertreter der Parteien sprachen der Abg. Erz-
herzog (F. v. H.), der Abg. Scheidemann (Soz.) und der Abg.
Hörsing (F. v. H.). Nachdem der Abg. Prinz
Ludwig-Carolath für die nationalliberale Partei ge-
sprochen hatte, ergriff der Reichstanzler in der frühen
Morgensunde das Wort in der Hauptsache zu einer
Erklärung über die Friedenspolitik, für die er auf
die Unterstützung der Mehrheit des Reichstages rechnet. Nach-
dem Kaiser kamen die Vertreter der Parteien zu Worte.
— (H. v. A. v. A.) Generalfeldmarschall von
Ludwig und General der Infanterie Ludendorff sind
am militärischen Vortrag bei Seiner Majestät dem
Kaiser in Berlin eingetroffen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 6. Juli. (W. B.) Um 11.35 Uhr vor-
überzog der deutsche Kaiser in Begleitung des

Kaisers Karl in Baden ein. Von Vagenburg kommend,
führten die Herrscher durch die festlich geschmückten Straßen
der Kurstadt Baden zum Kaiserhaus auf dem Kaiser-
Karls-Platz. Kaiser Wilhelm begab sich mit Kaiser Karl
in dessen Arbeitszimmer, wo eine Besprechung stattfand,
zu der auch der Chef des Generalstabes zugezogen war.
Hierauf stellte der Kaiser von Oesterreich dem deutschen
Kaiser korporativ die Abteilungscheff des Armeekorps-
kommandos vor. Um 12¹/₂ Uhr erfolgte die Abfahrt der
beiden Herrscher nach Vagenburg.

Wien, 6. Juli. (W. B.) Um 9¹/₂ Uhr abends
erfolgte die Abreise des deutschen Kaiserpaars. Kaiser
Karl und Kaiserin Rita gaben ihnen das Geleit nach
dem Bahnhof, wo die Verabschiedung in allerhöchster
Weise erfolgte.

Kotales.

Weilburg, 9. Juli.

Auf Grund der Bundesratsverordnungen über
die Kartoffelverpackung vom 26. Juni 1916 und vom
14. Oktober 1916 wird die Ausfuhr von Frühkartoffeln
aus dem Oberlahnkreis ohne Genehmigung des Land-
rats verboten. Auch dürfen Frühkartoffeln nicht an
Bieh verfüttert werden.

er. Die gestern im „Vord“ abgehaltene außerordent-
liche Generalversammlung war von 40 Genossen besucht.
Der erste Punkt der Tagesordnung betraf „Abänderung
der Statuten bezw. Genehmigung der neuen Statuten
auf Grund des Beschlusses der Generalversammlung
vom 15. Oktober v. Js. betreffend Umwandlung der
Genossenschaft in eine solche mit beschränkter Haftung.“
Die 84 Paragraphen umfassende neue Satzung kam zur
Verlesung und wurde dieselbe nach einigen Abänderungen
einstimmig genehmigt. — Als zweiter Punkt wurde über
den in der vorigen Generalversammlung gestellten An-
trag betreffs Gewährung einer Hinterbliebenenrente an
die Witwe des früheren Kassierers Heinrich Feger ver-
handelt. Es wurde einstimmig beschlossen, derselben
eine jährliche Rente von 500 Mark vorläufig auf fünf
Jahre zu gewähren.

Vorsicht bei Herstellung von Pflaumenmus. Über
Vergiftungen durch Pflaumenmus macht das Kaiser-
liche Gesundheitsamt Mitteilungen. Besonders in länd-
lichen Haushaltungen sind statt der Kupferkessel vielfach
ungeeignete Ersatzkessel zum Einkochen von Obst benutzt
worden. Die wiederholten öffentlichen Warnungen vor
der Verwendung blanker Eisengefäße oder solcher aus
Zinn oder verguldetem Eisen wurden anfangs nicht genügend
beachtet. In vielen Fällen wurde Obst durch Auf-
nahme von Eisen im Geschmaack verdorben, durch Aufnahme
von Zinn nicht nur ungenießbar, sondern auch gesund-
heitsgefährlich. Als besser Ersatz für die Kupferkessel
wurden gut emaillierte Gefäße empfohlen. Leider scheinen
aber neuerdings Emailen vorzukommen, die in Wider-
spruch mit den Bestimmungen des Gesetzes über den
Verkehr mit blei- und zinnhaltigen Gegenständen stark
bleihaltig sind. Aus dem Chemischen Untersuchungs-
amt des Hygienischen Instituts der Universität Halle
berichten H. Klottermann und R. Scholta über eine
größere Anzahl von Bleivergiftungen, die nur auf den
Genuß von Pflaumenmus zurückzuführen waren. Proben
des Mus wurden stark bleihaltig befunden: 100 g
enthielten 33 bis 104 mg Blei. Weder äußerlich noch
im Geschmaack hat das Mus etwas Verdächtigendes
aufgefallen. Die Gefahr einer Vergiftung durch den
regelmäßigen Genuß ist deshalb um so größer. Die
emaillierten Gefäße müssen deshalb in bezug auf ihren
Bleigehalt den gesetzlich festgelegten Anforderungen der
Gesundheitspflege entsprechen.

Großhandel und Zuckerverteilung. Die „Mit-
teilungen des Hansabundes“ schreiben: Zwischen der Kriegs-
zentrale des Hansabundes und der Reichszuckerstelle hat
eine Erörterung über die Behandlung des Zuckers und
der erheblichen, in den Fabriklagern befindlichen Zucker-
vorräte stattgefunden. Im Laufe dieser Erörterung hat
die Reichszuckerstelle sich dahin geäußert, daß, den Vor-
schlägen der Kriegszentrale des Hansabundes gemäß,
für die Zukunft eine Einfügung des Zuckergroßhandels
in die Organisation der Zuckerverteilung für notwendig
gehalten wird. In der kommenden Wirtschaftsperiode
darf daher auf die Heranziehung des Zuckergroßhandels
gehofft werden.

Die Unterbringung der Eisenbahnreisenden in
höheren Wagenklassen. Die Eisenbahndirektionen haben
sich veranlaßt gesehen, folgende bemerkenswerte Verfü-
gung an ihre beteiligten Dienststellen zu richten: „Bei
der starken Befüllung der meisten Schnell- und Eilzüge
ist auf die geregelte Unterbringung der Reisenden besonders
zu halten. Erst wenn sämtliche vorhandenen Plätze
einer Wagenklasse besetzt sind, dürfen Reisende auf freie
Plätze der nächst höheren Wagenklasse verwiesen werden.
Dabei sind Reisende mit Fahrkarte dritter Klasse tunlichst
nur in der zweiten Wagenklasse unterzubringen. Bei
Überfüllung der Züge sind auch Sitzplätze, die ohne
Gärten verfügbar gemacht werden können, insbesondere
in der ersten Wagenklasse über die sonst übliche Zahl
hinaus zu besetzen. Reisende, die eigenmächtig in einer
ihrer Fahrkarte nicht entsprechenden höheren Wagenklasse
Platz genommen haben, sind mindestens zur Nachzahlung
des Unterschiedsbetrages anzuhalten.“

Bermittltes.

Herne, 6. Juli. (W. B.) Auf der Zeche Reckling-
hausen ereignete sich vergangene Nacht gegen 1 Uhr
eine Sprengstoffexplosion. Leider wurden mehrere Berg-
leute getötet und einige schwer verletzt. Die Rettungs-
arbeiten sind durch die entwickelten Sprengstoffgase er-
schwert worden.

Schweinfurt, 7. Juli. Die Strafkammer
Schweinfurt verhandelte gegen den Kommerzienrat
Wilhelm Georg und seinen Prokuristen Sturzenberger
wegen umfangreicher Malzschiebung nach Norddeutsch-
land. Der von beiden zusammen erzielte Gewinn be-
trägt 480000 Mark. Die Strafkammer verurteilte den
Kommerzienrat Georg zu einer halben Million Mark
und den Prokuristen zu 334830 Mark Geldstrafe; dies
sind die höchsten Geldstrafen, die bis jetzt wegen Malz-
schiebung ausgesprochen wurden.

Berlin, 7. Juli. Das etwa 10 Kilometer von
Schwargensee an der Bahnstrecke Berlin—Hamburg
liegende Dorf Wangelau wurde durch ein Großfeuer fast
ganz vernichtet. Das Feuer entstand durch Unachtsamkeit
eines Wäschekessels in dem Wäschehaus eines Gutsbesizers.
Infolge des lebhaften Windes und der großen Hitze
verbreitete sich das Feuer sofort über den ganzen Ort
mit so großer Schnelligkeit, daß die von allen Seiten
herbeieilenden Feuerwehren nur einen kleinen Teil des
Ortes retten konnten. Insgesamt fielen dem Brande
24 Gebäude mit Scheunen und Viehställen zum Opfer.
In kaum einer Stunde war der größte Teil des stattlichen
Dorfes in eine öde Brandstätte verwandelt.

Budapest, 6. Juli. Auf Grund einer an-
onymen Anzeige wurde der Beamte des Ackerbauminis-
teriums Franz Gömöri, dessen Vater, der Senatspräsident
des Polytechnikums Josef Gömöri, und die Artistin
Helene unter dem Verdacht, für Rumänien Spionage-
dienste geleistet zu haben, verhaftet. Im Besitz des
Franz Gömöri, der seit Monaten auffallend ver-
schwen-
derisch gelebt hat, wurden zahlreiche chiffierte Briefe und
Telegramme gefunden.

Allerlei.

Die „ewigen“ Schuhsohlen. Schuhsohlen, die „ewig“
halten? Das würde bei der jetzigen durch den Krieg be-
dingten Lederknappheit die Rettung aus höchster Not
bedeuten. Und tatsächlich scheint ein neues Verfahren,
das von dem Züricher Ingenieur Schoop herrührt, im-
stande zu sein, den Ledersohlen — wenn auch nicht ewige
Dauer, so doch eine nahezu unbegrenzte Haltbarkeit zu
verleihen. Schoop hat nämlich mit Hilfe seines be-
kannten Metallprüfverfahrens Versuche unternommen,

und gibt einen Optimal voll Zucker hinzu, um dann
das Ganze genügend aufzuheben zu lassen. Ein Evidenter
verfeinert die Suppe. — (Sch.)

Vom Ofulieren der Rosen.

(Nachdruck verboten.)

Die Edelreiser dürfen nur am Veredelungstage ge-
schnitten werden. Am besten eignet sich kühles, feuchtes
Wetter. Aus dem Edelreis schneidet man kleine Rinden-
schildehen, in deren Mitte sich ein Auge befindet. Das
Blatt an denselben schneidet man ab, läßt jedoch ein Stück
des Blattstiels stehen (Abb. a). Am Wildling, der sich
gut im Saft befinden muß, macht man am Stamm oder
einem der stärksten Äste Einschnitte in Form eines
lateinischen T (T). (Abbildung a.) Dann werden die
Ränder des Längsschnittes ein wenig gehoben und das
vorbereitete Auge hineingeschoben, so daß die Rindenteile
des Wildlings das Schildchen so weit bedecken, daß nur
das Auge herausragt. Nun überbindet man, immer
das Auge frei lassend, alles mit feuchtem Woll, aber nicht
zu fest, damit der Saft nicht fließt (Abb. c). Man hält



das Stämmchen in den darauf folgenden Wochen feucht,
umwickelt es bei Trockenheit und Hitze mit Moos und
überbraut es zuweilen. Findet man den Blattstiel des
Edelreises nach 1—2 Wochen abgetrocknet oder abgestoßen,
so kann man annehmen, das das Auge angewachsen ist.

Schuhsohlen mit einem haltbaren Metallüberzug zu versehen, die von glänzendem Erfolg begleitet waren. — Sohlen aus Leder, Holz oder Pappe können jetzt, dem „Prometheus“ zufolge, mit einem sehr fest haftenden Überzug aus Aluminium oder Eisen von etwa einem Hundertstel Stärke bespritzt werden und sind dann natürlich nicht nur viel haltbarer als sonst, sondern auch wasserdicht und haben trotzdem von ihrer Biegsamkeit und Geschmeidigkeit nichts eingebüßt. Auch ihr Gewicht steigt nicht nennenswert und Fußböden und Teppiche leiden beim Begehen nicht mehr als durch gewöhnliche Sohlen auch. Die Metallspritzapparate sind in letzter Zeit soweit verbessert worden, daß ihre Handhabung in der Schuhmacherei kaum noch auf Schwierigkeiten stößt.

Gewerksmäßiger Schuhdiebstahl in Gasköfen. Eine 25jährige ledige Fabrikarbeiterin in Augsburg erwiderte in der kurzen Zeit vom 15. bis 24. Mai im „Roten Hahn“ und „Deutschen Kaiser“ in München, in den „3 Mohren“, zu den „3 Kronen“ und im Bahnhofs-Hotel „Viktoria“ in Augsburg und im „Russischen Hof“ in Ulm a. D., wo sie unter falschem Namen übernachtete, 32 Paar Schuhe im Gesamtwerte von über 1000 Mark und verkaufte sie in München. Sie wurde zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Letzte Nachrichten.

Luftangriff auf London.

Französische und russische Angriffe abgelenkt.

Großes Hauptquartier, 8. Juli. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der Küste im Opern- und Witschaete-Abchnitt, sowie bei Lens und zwischen Somme und Oise wechselnd starker Feuerkampf.

Während östlich von Opern englische Erkundungsvorstöße zum Scheitern gebracht wurden, gelang es unseren Aufklärungsabteilungen nordwestlich und westlich von St. Quentin Gefangene zu machen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nach tagsüber starker Artilleriewirkung stießen die Franzosen gegen Abend mit erheblichen Kräften zum Angriff östlich von Cerny vor. Der Ansturm brach in unserem Feuer und im Handgranatenkampf verlustreich zusammen; mit gleichem Mißerfolg endeten nachts mehrere Vorstöße gegen unsere Gräben südlich des Gehöftes La Bodelle und südwestlich von Alles.

Unseren Sturmtruppen glückte ein Überfall auf eine feindliche Feldwache beim Gehöft Mennejen, südlich der Straße Laon—Soissons.

In der West-Champagne wurde gestern morgen ein weiterer Angriff der Franzosen am Cornillet-Berge zurückgewiesen.

Auf dem linken Maasufer steigerte sich abends das Artilleriefeuer zu großer Heftigkeit. Nachts erfolgte ein starker französischer Angriff an der Höhe 304 und am Wisthange des „Toten Mannes“.

Der Feind ist abgeschlagen worden. In einigen Grabenstücken wird noch gekämpft.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Außer zeitweilig ausbleibendem Feuer in der Rothringer Ebene und einem erfolgreichen Vorfeldgefecht am Rhein-Rhone-Kanal keine besonderen Ereignisse.

In der Nacht vom 6. zu 7. Juli haben außer Bombenwürfen nahe an der Front auch Luftangriffe auf deutsches Gebiet stattgefunden.

Feindliche Flieger warfen im westfälischen Industrie-Gebiet, in Trier und Umgebung, ferner auf Mannheim, Ludwigshafen und Koblenz insgesamt über hundert Brandbomben ab. Militärischer Schaden ist nicht entstanden. Eines der feindlichen Flugzeuge fiel in unsere Hand.

Am Morgen des 7. Juli griff darauf eines unserer Fliegergeschwader London an. Gegen elf Uhr vormittags wurden die Docks, Hafen- und Speicher-Anlagen an der Themse ausgiebig mit Bomben beworfen. Brand- und Sprengwirkung wurde festgestellt. Eines der zur Abwehr aufgestiegenen englischen Flugzeuge ist über London abgeschossen worden. Auch auf Margate, an der Ostküste Englands wurden Bomben abgeworfen. Unsere Flugzeuge sind sämtlich zurückgekehrt bis auf eines auf der See notgelandetes, das von unseren Seestreitkräften nicht mehr geborgen werden konnte.

In Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer an der Front haben die Gegner gestern neun Flugzeuge eingebüßt. Eines davon ist durch Leutnant Wolff abgeschossen worden, der damit seinen 23. Luftsieg errang.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generalobersten von Böhm-Ormolt. Auf dem Kampffeld zwischen Strypa und Zlota Wpa haben die Russen ihre Angriffe nach den nutzlosen Opfern der Vortage nicht erneuern können.

Heute morgen brach ein Angriff ohne Feuertvorbereitung

bei Zborow verlustreich zusammen. Bei Stanislaw ist gestern und heute früh gekämpft worden. Österreichisch-ungarische Regimenter wiesen dort nachmittags mehrere russische Divisionen ab, deren Sturmwellen, durch unser Vernichtungsfeuer gelichtet, bis an die Stellung vorgebrungen waren.

Auch bei Guta im oberen Tal der Bystrzyca Solotwinka wurde ein Angriff der Russen abgeschlagen.

Bei den übrigen Armeen der Ostfront hielt sich die Gefechtsintensität in mäßigen Grenzen.

An der

Mazedonische Front.

ist die Lage unverändert.

Der erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 8. Juli, abends. (W. B. Amtlich.) Am Chemin-des-Dames südöstlich von Vargny-Filain brachte uns ein Angriff beträchtlichen Raumgewinn und über 700 Gefangene ein. Im Osten haben heute die Russen bei Stanislaw erneut angegriffen und Gelände gewonnen.

Berlin, 9. Juli. (W. B. Amtlich.) Der Kaiser hat sich nach seinem Eintreffen in Berlin vom Bahnhof zum Reichstangle begeben und dessen Vortrag entgegengenommen.

Berlin, 9. Juli. Bei Hindenburgs und Ludendorffs Besuch wurden, wie der „W. B. a. M.“ mitgeteilt wird, die militärischen Seiten der Fragen, die im Hauptauschuß des Reichstages angesprochen worden sind, gleichfalls erörtert und zwar soll nach den Berichten der beiden Führer unseres Heeres eine vollständige Klärung herbeigeführt worden sein, so daß weitere Vorträge, wie wir hören, vorläufig nicht in Aussicht genommen sind.

Wien, 9. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 8. Juli.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In den Karpathen nur mäßiges feindliches Artilleriefeuer und geringe Aufklärungsaktivität. Bei Stanislaw hat der Feind seine Angriffe gestern und heute früh mit großer Zähigkeit wiederholt. Nach einem mißlungenen schwächeren Vorstoß setzte er gegen ein Uhr nachmittags starke, überlegene Kräfte zum entscheidenden Stoß gegen unsere Stellungen beiderseits der Straße Stanislaw—Kalusja an. Alle Angriffe zerschlugen an der tapferen Haltung und dem vortrefflichen Zusammenwirken aller Waffen unserer Mistolce-Division. Der an wenigen Stellen in die vordersten Gräben eingedrungen Feind wurde durch sofortigen Gegenangriff geworfen. Die weiteren Angriffe in den Abendstunden wurden schon durch unser Artilleriefeuer niedergehalten. Auch blieb ein heute früh ohne Vorbereitungsfeuer unternommener Vorstoß ergebnislos. Im Tale der Bystrzyca, nächst Guta, hat der Feind ebenfalls starke Kräfte zum Angriff eingesetzt. Das bewährte schlesische Infanterieregiment Kaiser und König Franz Joseph I. Nr. 1 behauptete hier in jähem Kampfe alle seine Stellungen. In den Hauptangriffsräumen der Vortage haben mit Ausnahme eines erfolglosen Vorstoßes südwestlich von Zborow keine größeren Kampfhandlungen stattgefunden.

Italienischer und Südschlesischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Peking, 8. Juli. (W. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der Kaiser von China hat wieder abgedankt.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weillburg. (Landwirtschaftsschule.)

Wetterausklangen für Dienstag, den 10. Juli.

Zeitweise heiter, vereinzelt Gewitter, Temperatur wenig geändert.

Verlust-Listen

Nr. 875—878 liegen auf.

Hermann Fink, geb. 20. 2. 91 zu Merenberg, leicht verwundet.

Friedrich Flach, geb. 14. 10. 88 zu Aurfurt, leicht verwundet bei der Truppe.

Wilhelm Klebach geb. 26. 11. 90 zu Mengerskirchen, gefallen.

Gefreiter August Nidel, geb. 4. 8. 89 zu Philippstein, in Gefangenschaft.

Gefreiter Johann Ringel, geb. 27. 11. 87 zu Billmar, vermisst.

Otto Scharf, geb. 9. 2. 96 zu Böhrenberg, vermisst.

Bisfeldwebel Georg Scholt, geb. 18. 2. 94 zu Ober-tiefenbach, vermisst.

Gefreiter Albert Schöffler, geb. 15. 1. 93 zu Wirbelau, vermisst.

Amtliche Bekanntmachung der Stadt Weillburg.

Fleischkarten-Umtausch.

Morgen Dienstag, nachmittags von 3 bis 6 Uhr, findet der Umtausch der Fleischkarten im Rathaussaal statt.

Wir bemerken, daß der Termin genau einzuhalten ist, da ein späterer Umtausch nicht stattfindet.

Weillburg, den 9. Juli 1917.

Der Magistrat. Fleischverteilungsstelle.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unserer Verwandten

Frl. Elisabeth Müller

sagen allen Beteiligten innigen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:

I. A.

J. Herr, Pfarrer.

Weillburg, den 9. Juli 1917.

Fettarm- und Fleischlos

der heutigen Marktlage entsprechend ausgemessene

100 Gerichte

von Johanna Degen.

Preis 30 Pfg.

Praktische Obstverwertung

ohne Zucker

nebst einem Anhang über das Dörren und die Verwendung von Abfällen

Preis 25 Pfg.

empfiehlt

H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Donnerstag den 12. Juli 1917, nachm. 8 Uhr

Wirte-Versammlung

bei Kollege F. Graß. Der Wichtigkeit der Tagung wegen zahlreiches Erscheinen sehr erwünscht.

Der Vorstand: A. Schüller.

Wie = Wo = Wie?

Wie heißt der Ort?

Wo liegt der Ort?

Wie wird er geschrieben?

Ein deutsches Merk- und Postverkehrs-Buch für jedermann

Preis 1.— gebunden.

Vorrätig in

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H., Weillburg

Tüchtige Lagerarbeiter

(auch Kriegsinvaliden)

für sofort gesucht.

Adam Interthal Söhne, Weillburg

Kohlengroßhandlung.

Mädchen

zu zwei Kindern gesucht.

Frau Stadtsartl Saenisch.

Monatmädchen od. Frau

für einige Stunden gesucht.

Von wem f. d. Besch. u. 1536.

Monatmädchen

gesucht. Frankfurterstr. 3.

4 Zimmer-Wohnung

preiswert zu vermieten.

Näheres in der Exp. u. 1527.

5-Zimmerwohnung

mit Zubehör zum 1. Oktober

zu vermieten.

Frau Fabricius, Mäuserweg

Im von Dungenischen

Gasse sind zum 1. Oktober

die

beiden oberen Stockwerke

zu vermieten.

Man sucht und findet alles

durch das „Weillburger Tageblatt“, welches in allen Schichten der Bevölkerung gelesen wird.

Arbeitsbücher

empfiehlt

H. Zipper, G. m. b. H.

Eine gut erhaltene

Hobelbank

zu kaufen gesucht.

Zu erfragen in d. Exp. u. 1536.

Eine Drahtschere gesucht.

Abzuholen bei der

Polizeiverwaltung

Ein fast neues

Break

sechsfach, zu verkaufen

Näheres u. 1538 in der Exp.

Kriegsbeschädigten-Fürsorge

im Oberlahnfeld.

Geschäftsstelle Bürgermei-

amt Weillburg.

Vorm. 10—12 Uhr geöffnet.

Die Herren Bürgermei-

werden gebeten, die in

Gemeinden zurückgelassenen

Kriegsbeschädigten sofort

Aufnahme zu lassen.

Militärpaß u. Rentenbescheide

mitbringen.